

Ungeteilte Liebe zu Gott und den Nächsten Lieben, wie sich selbst

Predigt zum Israelsonntag 10. Sonntag nach Trinitatis Markus 12, 28-34



*28*Und es trat zu ihm einer der Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: *Welches ist das höchste Gebot von allen?* *29*Jesus antwortete: **Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, *30*und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft«** 5. Mose 6,4-5. *31***Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«** 3. Mose 19,18. **Es ist kein anderes Gebot größer als diese.** *32*Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Ja, Meister, du hast recht geredet! Er ist einer, und ist kein anderer außer ihm; *33*und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und mit aller Kraft, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer. *34*Da Jesus sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu fragen.

Wenn zwei Menschen unterschiedliche Meinung sind, kann der Streit zu positiven neuen Erkenntnissen oder zu Kompromissen führen. Streit kann aber auch dazu führen, dass Menschen noch stärker auf ihre Positionen verharren oder mit Hass und Abneigung gegen andere Menschen auftreten. Kurz bevor Jesus nach Jerusalem ging, um dort hingerichtet zu werden, gab es heftige Streitigkeiten. Es ging um die Frage des Sabbats, es ging um die Frage der Auferstehung der Toten, es ging um Jesu Recht, Kranke zu heilen und Sünden zu vergeben. Aber mehr als alles andere ging es darum, wer Jesus eigentlich war.

So treffen sich in diesem Gespräch mit Jesus zusammen. Einmal viele Fragen, dann der lebendige Gott und was er von uns Menschen will und dann die vielen Menschen mit ihren Nöten. Ein Pharisäer steht dazwischen. Er ist ein ehrlicher Fragesteller. Er sucht Gott. Vielleicht hat er die einfache Liebe zu Gott gespürt und gesucht. Und nun war aber alles durch Streit und viele Fragen verwischt und er war verunsichert. Und stellte vielleicht innerlich die Frage: „Wo ist denn nun Gott bei dem allen und was will er von mir?“ Kennst du das? Diese Erfahrung Gott nah zu sein. Die Erfahrung, wo alles kristallklar ist. Und die Zeiten, wo du genau weißt, dass Gott dich an der Stelle will, wo du bist. Und dann wird alles unklar. Ein Streit in der Familie. Du kannst nicht mir zu deinem Kind durchdringen. Weißt nicht, wie du ihm helfen kannst. Und fragst: „Gott, wo bist du bei dem allem?“ Vielleicht ging es dem damaligen Pharisäer ähnlich. Denn er ist ein echter Frager und stellt seine Frage aus tiefster Not heraus: „Was ist das Wichtigste und das Entscheidende? Was kann uns halten? Womit kann ich sicher sein?“

Und Jesus gibt diesem Pharisäer auch eine ganz einfache Auskunft, die jedem Juden von Kindesbeinen bekannt sein muss: Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Kraft und von ganzem Verstand und den Nächsten, wie sich selbst. So einfach ist es. Und von diesem Doppelgebot der Liebe aus, ist alles andere zu verstehen. Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzem Verstand und von aller Kraft ist sowohl eine Einfache als auch eine persönliche Lebensweise, die den ganzen Alltag prägt. Gott will über meinen Willen und Leben herrschen. Gott will, dass wir ihm ungeteilt dienen. Unser Glaube an Gott, will somit in dein Leben hinein. Und es ist im Leben, wo wir den Nächsten treffen. Der Nächste ist der, den Gott uns vor die Füße stellt. Es ist das Kind, das ich nicht mehr

verstehe. Oder die ältere Person, die anfängt unredlich zu sein. Wer sagt, dass das Doppelgebot der Liebe weil es einfach ist, auch einfach zu halten ist, macht aber einen großen Fehler. Und es kommen Fragen und Zweifel auf. Ist die bedingungslose Liebe nicht auch als Selbsthingabe oder Schwäche zu verstehen. Und manche Christen haben gar in einer fehlgeleiteten Liebe zum Menschen gar die Inhalte des Christentums preisgegeben, damit man keinen Anstoß für andere Religion erregen würde. Und da kommen wir dann doch zum Rechnen. Wo ist denn mein Nächster hat ein anderer Pharisäer kritisch gefragt? Oder bis wie weit darf ich ihn dann lieben?

Wenn ich beim Nächsten angekommen bin, bin ich im Weltlichen angekommen. Da bin ich ganz bei den Grenzen und Fehlern des Menschseins angekommen. Und genau da ist es, wo dicke Nebelschwaden wieder das einfache Gebot Christi verdunkeln und unkenntlich machen. Wo sollen aber nicht nicht den Karren vors Pferd anspannen. Die Reihenfolge ist, dass wir zuerst zu Gott gehen. Unsere Liebe ist nicht unsere Liebe. Sie fängt nicht nur bei Gott an; sondern ist auch Gottes Liebe. Gott ist die Quelle. Gott schenkt mir zuerst Liebe, bevor ich zu dem anderen gehen kann.

Es fängt also alles bei Gott an und Gott will, dass wir ihn ungeteilt lieben. Und genau da ist es, wo wir Menschen, die Dinge durcheinander bringen, indem wir Gott mit allgemein Menschliches vermischen oder verwechseln. Das äußert sich zum Beispiel in einem Satz wie: „Irgendwie glauben wir ja alle an Gott. Hauptsache wir tun Gutes zu anderen!“ „Hauptsache wir glauben irgendwie alle an Gott“ ist nicht ungeteilte Liebe zum einen Gott! Die Menschen, die irgendwie nur an Gott glauben, kann man überall finden. Sie haben sogar Hochkonjunktur und sind in allen Schattierungen dabei. „Irgendwie glaube ich schon an ein höheres Wesen,...“ sagte auch eine Bekannte, die mit allen atheistischen Wassern gewaschen wurde. Und dann auch noch die zahlreichen Meditationskreise, die nicht nur vom Alltagsstress befreien wollen, sondern eine ungeteilte Gotteserfahrung versprechen, die aber mit Gott nichts zu tun haben. Um gar nicht von den Menschen zu reden, die auf Grund des Einen Gottes Mord und Todschatz begehen.damit die Ehre des Einen Gottes gewahrt bleibt. Nein, all das ist fern vom Reich Gottes. Und Jesus meint doch noch etwas ganz anderes. Wenn Jesus von der Liebe zu Gott spricht, dann ist das nicht ein irgendwie glauben, noch ein Glaube, der die Sinne mit Weihrauch und kuschelige Wohlfühlgefühle vortäuscht. Und schon gar nicht ein Glaube, der sich wutentbrannt über die Seelen andere Menschen hermacht. Nein! Von Anfang bis Ende hat die Liebe zu Gott Fleisch und Blut. Sie ist ganz konkret und sagt nach jedem Herzschlag...Liebe..Liebe Liebe...Und lehrt uns beten: „Abba liebe Vater!“ Und das alles ist nicht nur ein Gefühl, sondern wurde mit den 10 Geboten in Stein gemeißelt. Fest, klar, greifbar und nicht zuletzt vernünftig. Für alle Menschen klar verstehbare Regeln, die man nachvollziehen kann. Womit man auch mit einem vernünftigen Menschenverstand ausrechnen kann... Wenn alle Welt sich daran halten würde, hätten wir ein gutes Leben hier auf Erden. Das Problem ist aber nur, dass wir die wunderbaren Gebote Gottes, die wirklich ein guter Plan fürs Leben sind, verdrehen und verändern. Statt Liebe zum Nächsten verwechseln wir das alles und drehen es ins Umgekehrte. Sowie dem Pharisäer damals die 613 Gebote, so sind bei uns die Ausreden, die Halbwahrheiten, die Entschuldigungen: So sagen die frisch Verliebten gern, dass das Kribbeln im Bauch das Höchste an Liebe ist. Ja, die Liebe zwischen Mann und Frau muss göttlich sein! Diese Liebe ist auch gut und schön und weil sie von Gott kommt, hat sie auch seine Fingerabdrücke drauf. Nur wird die Liebe zum Nächsten, ohne Gott, oft ein Trauerspiel. Die Hormone verursachen ein Feuerwerk und das Denken wird abgeschaltet. Am Ende gibt es nur noch unvernünftige Kämpfe und es liegt ein Scherbenhaufen der verletzten Gefühle. Beide gehen aus der Beziehung als Verlierer und fühlen sich von Gott und die

Welt ungeliebt. So eine Liebe kann man aber auch ganz anders angehen. Wenn ich Gott an erster Stelle in meinem Leben habe, dann ist mein Partner nicht nur ein Objekt meiner Liebe und Zuneigung, sondern ein wunderbares Geschenk Gottes. Und ich darf dieses Wunder Gottes erleben und einen Weg gemeinsam gehen. Auch Verantwortung für die Schwachheiten des anderen tragen. In guten- und schlechten Tagen. Liebe, weil Gott mir die Person mit auf den Weg gibt und nicht nur weil die Hormone verrücktspielen. Und das wäre dann wirklich eine vernünftige Entscheidung! Ebenso wenn ich mein neugeborenes Kind in der Hand halte. Das ist nun wirklich ein Wunder! Ein Geschenk Gottes! Das Kind gehört nicht mir, sondern Gott. Da kann ich mir nichts Besseres vorstellen als dieses Kind in die Arme Gottes zurückzulegen, wenn ich es taufe und täglich in Gebet vor Gottes Angesicht bringe. Das Kind gehört mir nicht. Es ist Gottes Leihgabe. Und gehört letztlich Gott an. Und was man aus diesen ganz persönlichen Beispielen des intimen menschlichen Zusammenseins sagen kann, kann man auch von jeder menschlichen Begegnung sagen. Jeder Mensch, der mir über den Weg läuft, ist ebenso ein Geschenk und eine Gabe Gottes wie auch eine Verantwortung.. Alle sind lebendige Ebenbilde Gottes. Gott hat mir dieselben gegeben, damit meine Liebe zu Ihm Fleisch und Blut gewinnen kann. Du sollst den Herrn deinen Gott lieben, und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Trotz aller Schwächen und Unvollkommenheiten. Gottes Liebe hat Fleisch und Blut und wird konkret in der Liebe zum anderen. Nirgendwo kann man das alles deutlicher sehen, als in Jesus Christus selbst. Jesus Christus bezeugt in seinem ganzen Leben ungebrochene und ungeteilte Liebe zum himmlischen Vater. Diese Liebe bleibt nicht bei ihm selbst. Nein, in der Begegnung mit anderen, gießt Er sich selbst wortwörtlich aus, damit die anderen etwas von Ihm abhaben können. Und Jesus war nicht Irgendeiner. Er war und ist Gott selbst unter uns! In Ihm sehen wir in aller Deutlichkeit, sowohl Gottes freundliche Angesicht zum Menschen als auch die ungeteilte Liebe Gottes selbst. Jesus ist das leuchtende Bild Gottes an und zu uns Menschen! Das alles hat der Pharisäer vor Jesus ansatzweise verstanden. Vor Jesus stehend, konnte Er nicht nur mit dem Verstand fassen, was es bedeutet, Gott zu lieben. Er konnte in Jesu Gegenwart auch die Liebe Gottes spüren, die mit uns auf den Weg geht. „Du bist nicht weit vom Reiche Gottes!“ sagt Jesus diesem Pharisäer. Jetzt fehlt nur noch ein inniges Gebet: „Abba liebe Vater! Dann ist alles klar. Amen.